

In drei Systemen

Kleve, Vorhelm, Attendorn, Buldern – und Jahre an der Kriegsfront: Stationen im Leben eines westfälischen Amtmanns

Durchwachsen war die Karriere eines westfälischen Amtmannes, dessen Patriotismus ihn letztlich nicht vor der NSDAP schützte: Die Rede ist von Prosper Ludwig Emil Devens, geboren 1872 in Kleve. Schon sein Großvater und sein Vater waren Landräte gewesen und boten große Fußstapfen für den ambitionierten Sohn. Im Kulturkampf, dem Streit zwischen katholischen Gemeinden und protestantischem preußischen Staat, musste sein Vater das Amt niederlegen. Nach dessen Tod musste sich Prosper Devens bald nach einem „Brotberuf“ umschauen.

Nach kaiserlichem Vorbild

Obwohl sich Devens ursprünglich für eine landwirtschaftliche Laufbahn interessiert hatte, entschied er sich auf Anraten seines Vorgesetzten dennoch für eine Tätigkeit in der Kommunalverwaltung. Der 19-Jährige, dem eine Karriere im höheren Dienst aufgrund fehlenden Jurastudiums verwehrt blieb, sammelte erste Verwaltungserfahrungen als Praktikant der Stadt Münster – natürlich unbesoldet, weshalb er auf die Unterstützung durch seine Mutter angewiesen war. Als ehrenamtlicher Vertreter des Amtmannes in Verl konnte er erste Erfahrungen in der kommunalen Selbstverwaltung sammeln.

1898 erhielt Devens zum ersten Mal als Amtmann im Amt Vorhelm im Kreis Beckum eine Besoldung von 2000 Mark pro Jahr und zusätzliche 1000 Mark pro Jahr Dienstkostenentschädigung. Damit lag er unter dem preußischen Durchschnitt für vergleichbar kleine Ämter. Aber der mit 26 Jahren verhältnismäßig junge Amtmann Devens war zum ersten Mal in seinem Leben finanziell unabhängig von seiner Familie.

Das Verhältnis der Landbewohner zum hochdeutsch sprechenden Beamten Devens war zu Beginn eher angespannt. Mit seinem preußisch-autoritären Auftreten war er offenkundig mehr an der Verwirklichung moderner, fortschrittlicher Projekte als am Dialog mit Gemeindevertretern interessiert. Nach Vorhelm folgte für ihn Attendorn: Devens, der 1906 im Sauer-



Fotos: Privat - Archiv Potente

Fotografien zeigen Devens als korrekten preußischen Offizier ...

land die Stelle als Amtmann angenommen hatte, sah sich durch die industrielle Entwicklung des Landkreises Olpe vor erheblich größere Aufgaben gestellt als im ländlichen Vorhelm. In den folgenden Jahren bewährte er sich als pflichttreuer, strebsamer Beamter, der sich intensiv für den Straßen- und Bahnstreckenbau einsetzte. Auch sorgte er für die Gründung einer Amtsparkasse in Attendorn. Die größte Herausforderung aber spiegelt sich im Bau der Listertalsperre, die die Industriebetriebe an Lenne und Ruhr mit Trink- und Brauchwasser versorgte und noch heute die Landschaft prägt. Jedoch konnte Devens die Fertigstellung der Talsperre und die damit einhergehenden wirtschaftlich-technischen Modernisierungen im

Amt Attendorn nicht mehr als Amtmann begleiten. Um sein fehlendes Studium ein wenig ausgleichen zu können, absolvierte Devens eine in der Kaiserzeit fast schon obligatorische militärische Ausbildung. Mit dieser Zusatzqualifikation eignete er sich nun auch für den Staats- und Kommunaldienst. Der Reserveleutnant wurde aber immer wieder vom Kommunaldienst abgezogen, manchmal bis zu drei Monate. Dadurch kam es immer wieder zu Interessenskonflikten zwischen zivilem Dienst als Verwaltungsbeamter und militärischer Karriere, in der Devens 1907 kurz vor der Beförderung zum Oberleutnant stand. Nach seinem Militärdienst im Ersten Weltkrieg (siehe Kasten) hätte



... und als Familienmensch mit seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Bonzel, und den beiden Kindern.

Der Amtmann im Krieg

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs war Devens 41 Jahre alt. Er wurde zunächst als Hauptmann der Reserve im IV. Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments 57 Westfalen im Osten eingesetzt. Der Hauptmann war sicherlich stolz auf die Siege der deutschen Truppen und bekam neben seinem beschaulichen Beamtendasein beachtliche Anerkennung. Diese gipfelte im Dezember 1914 in einem Empfang beim Kaiser, der späteren

Zugehörigkeit im Stab des Generals Ludendorff und der Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.

Nach vier Kriegsjahren wurde Devens als Major der Reserve in die Heimat entlassen. Trotz der Kriegsniederlage und der „Schmach von Versailles“, die sein späteres Leben prägte, trug er auch in der Zeit der Weimarer Republik zu offiziellen Anlässen seine kaiserliche Militäruniform mit Stolz.

Devens auf seinen Posten in Attendorn zurückkehren können. Doch er wechselte im Tausch mit seinem Kollegen, dem Amtmann Becker, nach Buldern, Kreis Coesfeld. Becker hatte sich dort viele Streitereien geliefert und galt als politisch angeschlagen.

Der 49-jährige Devens heiratete 1921 die 25 Jahre jüngere, aus Dortmund stammende Elisabeth „Liesel“ Bonzel. Die beiden zogen in das großräumige Amtshaus und knüpften dort viele freundschaftliche Kontakte zur Buldener Honoratiorenschicht.

Auch sonst hatte der Amtmann keine Probleme, sich Autorität und Respekt zu verschaffen. Devens hatte aber, wie viele Offiziere des Weltkriegs, Schwierigkeiten, sich mit der neuen demokratischen Ordnung anzufreunden. Er schloss sich dem monarchischen Flügel der Zentrumsparlei an, gehörte aber nicht zu den antidemokratisch eingestellten Kriegervereinen oder anderen nationalen Bewegungen.

Umbruch durch die NSDAP

Im streng katholischen Buldern wurden schon früh nationalsozialistische Gruppen groß, die nach der Machtübernahme der NSDAP 1933 mit Drohungen, Einschüchterung und blanker Gewalt versuchten, die neue politische Ordnung durchzusetzen. Im Zuge der Gleichschaltung der Selbstverwaltung der kommunalen Ämter zogen etwa 70 Anhänger und Sympathisanten der NSDAP in einem improvisierten Fackelzug durch Buldern. In den Wochen und Monaten danach kamen immer wieder Schlägertrupps der SA aus Dülmen nach Buldern und sorgten für Unruhe und Angst.

Unter Androhung körperlicher Gewalt sah sich Devens gezwungen, die Einreichung seines unverzüglichen Rücktritts zu versprechen. Er stand nie gegen die NSDAP, hielt sich aber bewusst von einigen ihrer Veranstaltungen fern. Jedoch gegen Ende hin wird Unmut gegen die nationalsozialistische Übernahme deutlich: „Undank auf der ganzen Linie! Unseren Feinden wird auch einmal ein Licht aufgehen“, schrieb er nach seiner Absetzung als Bürgermeister.

Am 15. Juli 1933 verabschiedete sich Devens aus Buldern. Er zog sich zu seiner Familie nach Münster zurück, wo er in einen vorgezogenen Ruhestand ging. Devens zog nach der Zerstörung seiner Wohnung durch einen Fliegerangriff nach Wiesbaden, wo er am 5. Februar 1944 verstarb. Timo Hofmann